

Oj, noch jenem bejsn rebn
benkt dos hartz noch hajnt.

Wos macht dajn schwester Rochele?
Wi ch'wolt si itzt gesen.
Si is amol, gedenkst du noch,
mir nont tzum hartz gewen.
Nor si gelibt hot Berelen,
gehasst mich on schum grund,
geblibn is in hartzn lang
a nischt-farhejlte wund.

Wi gejt es epes Berelen,
Awremele wos macht?
Un Salmele un Jossele?
Sejer oft fun ajch getracht,
gecholemt fun ajch, kinderlech,
gesen sich in der mit,
geworn alte jidelech –
wi schnell dos lebn flit.

Ojfn weg schtejt a bojm

Ojfn weg schtejt a bojm,
schtejt er ajngebojgn,
ale fejgl funem bojm
sajnen sich tzeflojgn.

Draj kejn majrew, draj kejn misrech
un der rescht – kejn dorem,
un dem bojm gelost alejn
hefker farn schturem.

Sog ich tzu majn mamen: Her,
solst mir nor nit schtern,
wel ich, mame, ejns un tzwej,
bald a fojgl wern.

Oh, nach diesem bösen Rabbi
sehnt sich das Herz noch heute.

Was macht deine Schwester Rochele?
Wie gern würde ich sie jetzt sehen.
Sie war einst, weißt du noch,
meinem Herzen nahe.
Doch sie hat Berele geliebt,
mich ohne Grund gehasst,
in meinem Herzen ist geblieben
eine nicht verheilte Wunde.

Wie geht es denn Berele?
Was macht Awremele?
Und Salmele und Jossele?
Ich hab sehr oft an euch gedacht,
von euch geträumt, Kinder,
mich mittendrin gesehen,
wir sind alte Juden geworden –
wie schnell das Leben flieht.

Auf dem Weg steht ein Baum

Auf dem Weg steht ein Baum,
ganz gekrümmt steht er,
alle Vögel von dem Baum
sind weggeflogen.

Drei nach Westen, drei nach Osten
und der Rest – nach Süden,
und der Baum alleingelassen,
herrenlos im Sturm.

Ich sag zur Mutter: Höre,
wenn du mich lässt,
will ich, eins-zwei-drei,
bald ein Vogel werden.